

Das Kreuz + mit dem Kreuz +

Schauplatz 1:

Bei einer Stadtmission gehen zwei Jugendliche von Haus zu Haus, um mit den Menschen über den Glauben zu sprechen. Ein unfreundlicher Mann öffnet und antwortet auf die Frage: „Was halten Sie von Jesus Christus?“ ganz erbost und schroff: „Der ist für mich gestorben!“ Schon wollte er die Tür zuknallen, da sagten ihm die Jugendlichen: „Ist Ihnen bewusst, was Sie jetzt gesagt haben? Sie haben ganz richtig festgestellt: **Jesus Christus ist für Sie gestorben!**“

Schauplatz 2:

Letzte Szene aus dem „Landkrimi“, der 2019 beim 40 Meter hohen Veitscher Pilgerkreuz gedreht wurde. *Ich schaue keine Krimis an, außer wenn sie in der Steiermark gedreht wurden. So ein „Tatort“ aus Pöllau im Jahr 2016 und „Soko Donau“ aus Vorau 2021.*

Zum Schluss des Landkrimis wird gezeigt, wie die Kommissarin und ihr Kollege bei der Heimfahrt nochmals zum Kreuz hinaufschauen. Sie stellt sich die Frage:

„Warum behaupten die Christen: Jesus ist für uns gestorben?“

Müsste es nicht auch heißen: **Jesus hat für uns gelebt und für uns geliebt?**“



www.pilgerkreuz.at

Schauplatz 3:



Ostermontag 2018: Bischof Wilhelm frühstückt im Pfarrhof Pinggau, nachdem er auf der Durchreise nach Frankreich im Pfarrhof übernachtete. Im Esszimmer fällt ihm ein besonderes Kruzifix an der Wand auf: **Die blutenden Wunden Jesu sind mit Wundpflastern überklebt.**

Die „Samariterin“ war Lena, die 5-jährige Enkelin meiner Haushälterin. Sie hat dieses Leid nicht ansehen können und hat durch ihre Tat dem Gekreuzigten etwas Linderung gegönnt.

Foto: Christoph Grabner

In der Kunst unserer Kirchen ist tatsächlich viel Leid dargestellt, also sehr viel „Karfreitag“.

In der Anfangszeit der Kirchengeschichte war das Kreuz eine Schande. Es war nämlich die schlimmste Todesstrafe für einen Menschen. Wenn man es auf heute ummünzen würde, müssten wir „elektrische Stühle“ an die Wand hängen. So ist auch die älteste bekannte Kreuzesdarstellung ein Spottkreuz von Christenverfolgern, die sich darüber belustigten.



Die Kreuzesdarstellungen in der Romanik zeigen Christus als thronenden König mit einer Krone auf dem Haupt, aber keiner Dornenkrone, wie es im Stift Innichen zum Beispiel zu sehen ist (um 1250). Erst später in der Barockzeit wurde der leidende Christus dargestellt, um die Menschen emotional zu erreichen und betroffen zu machen.

Für die einen ist das Kreuz eine Torheit, für die anderen ist es Weisheit und Erlösung. Es kommt auf unseren Blickpunkt und unser Herz an. Für die einen hat das Kreuz eine negative Ausstrahlung, für die anderen ist es Trost, Kraft und nur etwas Vorübergehendes. Vor allem aber ist es die - oft enge - Tür zur Welt des Lichts.

Christoph Grabner, März 2022